

Warum sagen wir es ihm nicht einfach?

Martina
Schoppe

In Teil 7 haben wir festgestellt, dass Abbruchsignale zwar ein unerwünschtes Verhalten stoppen können, den Hund aber dann im Unklaren lassen, was er statt dessen machen soll.

Warum sagen wir es ihm nicht einfach?

Angenommen, Ihr Hund bittelt während des Essens, in dem er Sie immer wieder mit seiner Nase anstupst. Sie unterbrechen ihn mit einem „Nein!“. Weiß er dann automatisch, dass er sich, statt zu betteln, im Handstand rückwärts gegen die Wand lehnen soll?

Ich habe bewusst dieses doch sehr abwegig anmutendes Alternativverhalten genommen, denn genauso abwegig ist unser erwartetes Alternativverhalten für den Hund! Er müsste sich durch eine ganze Menge „Neins“ arbeiten, bis er auf den Handstand kommt.

Betrachten wir das doch mal an einem zwischenmenschlichen Beispiel

Ich rufe Sie an und frage, ob Sie rüber kommen, um mit mir spazieren zu gehen. Da Sie aber gerade Mittag essen, sagen Sie „Nein“ und legen auf. Ich weiß nicht, wie es Ihnen mit solch einer Antwort ginge, **ich** finde das unhöflich! So schnell rufe ich Sie nicht wieder an - ob Sie das wohl erreichen wollten? Hätten Sie mich gebeten, später noch einmal anzurufen, oder einfach eine halbe Stunde später zu kommen, hätten wir jetzt keinen Knick in der Beziehung. Ich hätte den Alternativvorschlag gerne angenommen.

Kooperation statt Konfrontation

Warum machen wir das mit Hunden nicht genauso? Natürlich können wir ihnen nicht erklären, dass wir erst noch aufessen wollen – wir alle wissen, dass Hunde unsere Sprache nicht sprechen! Wir alle haben aber mehr oder weniger viele Signale, die der Hund sehr wohl versteht.

Statt „Nein!“ zu sagen und den Hund damit im Unklaren zu lassen, können wir einfach das Signal für ein passendes Alternativverhalten geben. Wenn wir das zuvor mit positiver Verstärkung aufgebaut haben, wird der Hund es wahrscheinlich sehr gerne ausführen. Ganz egal, ob er ein „Sitz!“, „Platz!“ oder „Handstand!“ Signal befolgt – mit der Ausführung bricht er sein Verhalten ab. Der Hund macht also das, was wir möchten, und er macht es auch noch gerne.

Eindeutige Kommunikation

Durch die direkte Abfrage von Alternativverhalten ist die Kommunikation sehr viel eindeutiger und damit für den Hund einfacher zu verstehen. Auch die Emotion, die der Hund hat, ist eine ganz andere. „Nein!“ ist mit unangenehmen Konsequenzen verknüpft. „Geh in dein Körbchen!“ mit sehr angenehmen. Wird der Hund lieber eine Strafe vermeiden oder sich auf eine mögliche Belohnung freuen?

Eindeutig = Effektiv

Ein Signal für ein positiv verstärktes Alternativverhalten ist eindeutiger und effektiver als Lernen durch Misserfolg.

Zugegeben, bei manchem Verhalten benötigt man mehr Wiederholungen als bei dem Bettelbeispiel und man wird durch geeignete [Managementmaßnahmen](#) verhindern müssen, dass der Hund das unerwünschte Verhalten ausführen kann. Bei Jagd-, Angst- und Aggressionsverhalten beispielsweise. Aber gerade auch bei diesen Verhaltensweisen wird man durch „Nein!“ nicht schneller sein, ein zuverlässiges Alternativverhalten zu etablieren.

Wofür übt man überhaupt Signale für „Sitz!“, „Platz!“, „Komm!“, „Geh in Dein Körbchen!“, wenn nicht für

Situationen, in denen man dem Hund mitteilen möchte, dass uns ein alternatives Verhalten jetzt viel genehmer wäre?